

Merseburger Kreisblatt.



Monatspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1,90 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Anzeigebelag 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Spresstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Cornuselle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentells 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 56.

Donnerstag, den 7. März 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Vierung des Bedarfs der königlichen Regierung an Schreib-, Paß- und Aktendeckpapier soll vom 1. April d. Js. ab im Wege der beschränkten Submission an den Mindestfordernden verdingt werden.

Die Bedingungen, die spezielle Nachweisung der anzuliefernden Papiere nebst Probebogen und die Zusammenstellung des überschläglichen Jahresbedarfs können im Präsidialbüro der königlichen Regierung während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden. Unterechnungslustige der Stadt Merseburg wollen ihre Angebote mit Preisangabe und Proben versiegelt und portofrei unter der Adresse

„An die königliche Regierung zu Merseburg. Submission auf die Papierlieferung entfaltend.“ (617

bis zum 16. d. Mts. einschließl. einfinden. Merseburg, den 4. März 1901.

Königliche Regierung.
Führ. v. d. M e d e.

Nachstehendes Ortsstatut, betreffend die Bildung der Wähler- abteilungen bei den Gemeindevahlen in der Stadt Merseburg:

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und des § 3 des Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen, vom 30. Juni 1900 wird für die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen in der Stadt Merseburg im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzt, daß auf die erste Wählerabteilung $\frac{1}{12}$, auf die zweite $\frac{1}{12}$ und auf die dritte $\frac{1}{12}$ der Gesamtsumme der im § 1 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 bezeichneten Steuerbeträge aller Wähler fallen sollen, eine höhere Ab-

Endlich gefunden.

Von Hedda von Schmid.
(4. Fortsetzung.)

Reginald liebte die Natur und verstand ihre Schönheit und Großartigkeit. Er fand im Kleinsten das Große wieder, das Allgewaltige in der Schöpfung.

Er hat außer Schweden und Norwegen noch wenig vom Auslande gesehen, jetzt treibt es ihn hinaus, sein Entschluß ist gefaßt. Straff richtet er sich empor, als wolle er etwas von sich abspütteln — es gaulekt so beruhigend vor seinem innern Bild — Melittas Bild in seiner jugendlichen Schönheit, seinem herrlichen, befräidenden Neiz.

Fort mit den Traumbildern, die ihn grausam geneht, fort mit den Gedanken an das Mädchen, welches mit ihm gespielt — er ist ein Mann, der sich zu bezwingen weiß, er will, er muß vergessen.

Der Thaumund schlägt mit eiligen Schwingen gegen die Fenster Scheiben.
„Alles verinnt, alles löst sich auf,“ so ertönt sein brausender Sang, „eis und Schnee, Liebe und Leben, nur der ewig unumwandelbare Wechsel der Dinge besteht.“

Kam ein armes Kind von Ferne

Traurig — bleid, seine Glieder beben.
Mignon.

Ueber den Kesselflosser Reginalds gebeugt stand Ruth von Kreuz. Sorgsam glätteten

theilung aber nicht mehr Wähler zählen darf als eine niedere. (620

Merseburg, den 4. Januar 1901.

Der Magistrat.

gez.: Meinersch, Zehender, Wilh. Kops, Eichhorn, Berger, Jährmann, Heber, Wardscheffel.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez.: Witte, Schwengler, Barth, Gebelng, Pechold.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt. Merseburg, den 1. Februar 1901.

(L. S.) **Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.**

gez.: Freiherr v. d. R e d e.

wird bekannt gemacht. Merseburg, den 5. März 1901.

Der Magistrat.

Sämmtlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und der Marine, deren Einberufung im Mobilmachungsfalle planmäßig vorgehen ist, werden im Frieden Kriegsbeordnungen ausgehändigt.

Außerdem erhalten diejenigen Mannschaften, welche im Mobilmachungsfalle zunächst nicht gebraucht werden, im Frieden bereits Paßnotizen ausgehändigt.

Die Ausübung dieser Kriegsbeordnungen und Paßnotizen findet in der Zeit vom 24. März bis Anfang April cr. durch die Ortsbehörden bzw. Ordnungen des Bezirks-Kommandos statt. Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen sind bei dieser Gelegenheit den Ortsbehörden pp. zurückzugeben.

Die bisher dem Bezirkskommando noch nicht zur dienlichen Kenntniß gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Meldung wird streng bestraft.

Die Mannschaften haben dafür Sorge zu

tragen, daß in der Zeit vom 24. März bis Anfang April cr., falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bzw. Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung oder Paßnotiz beauftragt ist.

Jeder Mann, der bis zum 31. März cr. einjährl. keine Kriegsbeordnung oder Paßnotiz erhalten hat, hat hieron dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich alsbald Meldung zu erstatten.

Weißenfels, den 28. Februar 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

non k r a f t t,
Oberstleutnant z. D. u. Bezirks-Kommandeur.

Graf Bülow über unsere auswärtige Politik.

Merseburg, 6. März.

Der jüngste Aufenthalt des Kaisers in England und die bei dieser Gelegenheit erfolgte Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts haben in einem Theil der deutschen Presse mancherlei Erörterungen hervorgerufen. Bei der gestrigen Berathung im Reichstage über den Etat des Auswärtigen Amtes kamen mehrere Abgeordnete darauf zurück, und der Reichskanzler Graf Bülow nahm Veranlassung, in eingehender Weise die deutsche Politik gegen die mancherlei, ihr in jüngster Zeit widerfahrene Angriffe zu verteidigen.

Graf Bülow führte Folgendes aus:

Ich habe schon heute Morgen in den Blättern gelesen, daß ich über die Reise des Kaisers nach England hier eine große Rede halten werde, ich will mich aber auf einige wenige sachliche Bemerkungen beschränken. Der Besuch des Kaisers war zunächst kein politischer und kein höfischer Akt, sondern ein rein menschlicher. Auch der Abg. Dr. Schädeler hat anerkannt, daß es ein menschlich schöner Zug des Kaisers war, daß er sich aus dem

Festjubiläum sofort losriß, um ans Krankenbett der Großmutter zu eilen. Wie lange aber Se. Majestät noch bleiben wollte, war lediglich Sache seiner persönlichen Empfindung. Daß die Engländer ihrer Dankbarkeit für die ihrer Königin erbotene Ehrengarde Ausdruck verliehen, war nur natürlich, und wenn sie ihre Dankbarkeit auf das politische Gebiet übertragen wollten, so haben wir am Ende auch keine Veranlassung, ihnen das übel zu nehmen. Unsere Beziehungen zu England sind gut und sollen es bleiben, aber volle und dauernde Gleichberechtigung ist, wie ich schon früher betont habe, die conditio sine qua non für jedes Zusammengehen Deutschlands und Großbritanniens. Es hat sich an unseren guten Beziehungen gar nichts geändert, und wenn der Besuch Sr. Majestät des Kaisers die Bahn freigemacht hat für eine Fortsetzung dieses normalen Verhältnisses des Friedens und der Eintracht, so ist das nur nützlich für beide Länder und für die Erhaltung des Weltfriedens. Meine Herren, es giebt ja gewiß auch einseitige Beziehungen zwischen Deutschland und England, aber die Berührungspunkte sind bedeutender, wir werden sie hüten, wie die Berührungspunkte mit anderen Mächten.

Der englische Thronwechsel hat an den deutsch-englischen Beziehungen nicht das Mindeste geändert. Man hat vielleicht an manchen Stellen auf eine Erziehung geredet, sie ist aber nicht eingetreten. Nun ist behauptet worden, der Aufenthalt Sr. Majestät in England stehe in Widerspruch mit unserer neutralen Stellung im Transvaalkriege, man hat Vergleichs gezogen zwischen dem Empfang des Präsidenten Krüger in Berlin und dem Kaiserbesuch in England. Die Parallele ist ganz — hinfällig. Präsident Krüger wollte hierher kommen mit dem ausgesprochenen Zwecke, uns in ungewöhnlicher Form zu einer Einmischung zu nöthigen. Der Besuch unseres Kaisers hingegen hat gar keine Beziehungen zu dem Südafrikanischen

essen, wie Tante es trotz ihres Alters lieb ist mir unerträglich.“

„Aber Du kannst doch unmöglich allein hier auf dem Lande bleiben,“ wandte Reginald ein: „wer weiß, wann ich wiederköhre,“ fügte er leise, wie zu sich selber redend, hinzu.

Ruth zuckte zusammen.

„Ich fühle mich hier nicht einsam,“ sprach sie dann ruhig, „aber in Keval würde ich es sein, ich würde Heimweh bekommen, glaube es mir. Einsam werde ich es überall haben ohne Dich, Reginald, weißt Du,“ setzte sie einer plötzlichen Eingebung folgend, hinzu, „nimm mich mit Dir auf Reisen!“

Reginald schüttelte leise den Kopf.
„Das ist unmöglich, mein Liebling, ich gehe in den Orient, vielleicht sogar bis in die Lybische Wüste, wo ich jagen will, und auf dem Pfad eines Jägers kann ich Dich doch nicht mitnehmen. Allein ohne Schutz, ohne eine passende, ältere Gesellschaftsbare darfst Du jedenfalls nicht hier bleiben, es war auch schon längst meine Absicht, eine solche für Dich hierher zu bringen.“

„Du triffst es sich sehr günstig,“ sagte Ruth, „daß meine ehemalige Musik- und Handarbeitslehrerin in der Pension, meinen ihr gegandten Glückwunsch beantwortend, mir vor einigen Tagen schrieb und mich bat, ihr auf dem Lande eine Stelle als Gesellschafterin zu verschaffen. Sie möchte aufs Land, da ihre Gesundheit durch übermäßiges Stundengehen angegriffen sei.“

„Ich habe mich dort nie heimlich gefühlt,“ sagte sie, „soll ich ein Radenander von unaufrichtigen Besuchen, Ausfahrten und Mittag-

„Mein armer Bruder,“ sprach sie weich, und ihre Stimme jitzerte vor innerer Erregung. „Du verheißt mir, was Dich bedrückt, was Dich von hinnen treibt, und doch weißt ich's; der Weiknecht aus Treuenhoff, der Dir vorhin eine Wotschaft gebracht, hat meiner Jungfer erzählt, daß man drüben Verlobung feiere, und — o, Reginald — glaubtest Du etwa, Deine Wünsche, Deine Hoffnungen seien für mich ein Geheimniß geblieben? Ich ahnte, daß Dich die Nachricht von Melittas Verlobung mit ihrem Vetter Ewald tief treffen, doch nicht, daß Dich die Thatfache in dem Maße berühren würde. Jetzt jedoch sehe ich klar — Melitta in ihrer Kokerette hat Dich glauben gemacht, Du seiest ihr nicht gleichgiltig, sie hat Dich zum Spielball ...“

„Galt ein, Ruth,“ fiel Reginald mit dumpfer Stimme der Schwester ins Wort, „schmähe, verdamme Melitta nicht, sie — tief rang es sich aus seiner Brust empor — „sie ist unschuldig!“

Niemals hätte Reginald es über sich vermocht, Melittas Handlungsmelie vor einem anderen Auge aufzudecken. Er wollte mit seinem Herzen fertig werden fern von der Heimath, und Ruth, die Festigkeit seines Entschlusses lebend, versuchte, sich mit der ihr eigenen Willensstärke in das Unvermeidliche zu fügen. Doch weigerte sie sich entschieden, nach Keval zu der Großtante zu ziehen. „Ich habe mich dort nie heimlich gefühlt,“ sagte sie, „soll ich ein Radenander von un-

(Fortsetzung folgt.)

Frage gehabt, er war eine rein persönliche Angelegenheit und es lag für den Kaiser nicht die mindeste Veranlassung vor, Aufmerksamkeit, die ihm erwiesen wurden, nicht entgegenzunehmen oder nicht zu erwidern. Die Verleumdung des Schwarzen Adler-Ordens an Lord Roberts ist ihm lediglich Sache des Königs. Die Verleumdung solcher Auszeichnungen ist ausschließliches und persönliches Ehrenrecht der Krone. Zudem hat die Verleumdung im vorliegenden Falle keine politische Bedeutung, da Lord Roberts keine politische Persönlichkeit ist. Was nun den Rath anbetrifft, der mir erteilt wurde, zu achten, daß der Drach zwischen Rußland und Deutschland nicht zerissen werde, so war er eigentlich überflüssig. Ich habe es immer als eine unserer vornehmsten Aufgaben betrachtet, auch die guten Beziehungen, mit Rußland zu pflegen, ich habe dies betätigt in meinen Ausführungen und in meinem tatsächlichen Verhalten. Ich wüßte keinen Grund, warum wir nicht Seite an Seite mit Rußland marschieren sollten. Mit einigem guten Willen ist es leicht zu vermeiden, daß eins der beiden Länder die Wege des andern durchkreuzt. Rußland und Deutschland haben große und genügende gemeinsame Interessen, falls es die Mandchureikonvention ratifiziert, sie beschäftigen jedoch nicht, Rußland um Erklärungen seines Schrittes zu ersuchen.

China Daily News“ veröffentlicht eine Depesche aus Peking vom 3. März, in der es heißt: Rußland hat den Artikel 7 des Abkommens über die Mandchurei zurückgezogen. China hat wegen dieses Vertrags an die Mächte appelliert. — Nach Mitteilungen aus Sinsuanse jetzt die Kaiserin-Wittwe einen ziemlich heftigen Widerstand gegen die Rückkehr nach Peking.

* London, 5. März. Einer Befinger Meldung der „Morning-Post“ zufolge erklärten Deutschland, England, Italien, Oesterreich und Japan der chinesischen Regierung, sie würden Schritte gegen China unternehmen, falls es die Mandchureikonvention ratifiziert, sie beschäftigen jedoch nicht, Rußland um Erklärungen seines Schrittes zu ersuchen.

Krieg in Südafrika.

* Kapstadt, 5. März. Heute wurden vier neue Verstärkungen angeeignet. Die Kranken sind zwei weiße und zwei farbige Personen. Ein anderer an der Pest verstorbenen Eingeborenen, dessen Erkrankung nicht gemeldet worden ist, ist aufgefunden worden. Mit der Impfung der Bewohner wird fortgefahren.

In Sachen der Getreidezölle

liegt eine bemerkenswerte Erklärung vor, bemerkenswert, weil es die jedenfalls kompetenten Väter sind, welche ihrer Auffassung Ausdruck geben. Der Vorstand der Bäckervereinigung „Germania“ in Berlin hat eine Stellungnahme gegen die Erhöhung der Getreidezölle bezw. die Einberufung einer allgemeinen Bäckereimeisterversammlung zu diesem Zwecke abgelehnt. Die Vorstandmitglieder sind der Ansicht, die Innung müßte sich von jeder politischen Agitation fernhalten; ferner erklärten sie, ein Schutzzoll sei im Interesse der Landwirtschaft notwendig, und der Einfluß der Getreidezollerhöhung auf die Brotpreise werde nur gering sein. — Was sagt der Agitator Kopsch dazu?

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. März. (Sohnnachrichten.) Aus Wilhelmshaven wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser, welcher sich heute an Bord des Linienkriess „Kaiser Wilhelm II.“ auf See befindet, wird morgen (Mittwoch, Vormittag in Bremerhaven ein treffen. Die Ankunft ist auf Mittags 12 Uhr und die Ankunft in Bremen auf 2 1/2 Uhr festgesetzt. In Bremen wird der Kaiser seinen etwa zweifünftägigen Aufenthalt nehmen, dem Rathskeller einen Besuch abzustatten und dann die Weiterreise nach Berlin antreten. Die Ankunft in Berlin wird morgen Abend 10 Uhr 5 Min. auf dem Lehrter Bahnhof erfolgen.

* Wilhelmshaven, 4. März. Der Wortlaut der Rede des Kaisers, die er bei der Ausfahrt der für Kiautschau bestimmten Ablösungsmannschaften hielt, war folgender: „Soldaten! Ihr jagt hinüber in ein fremdes Land, welches durch die Ereignisse der letzten Monate erfahren hat, was deutsche Disziplin, deutsche Tapferkeit und deutsche Manneszucht bedeuten. Der Fremde hat erfahren, was es heißt, den Deutschen Kaiser und seine Soldaten zu begegnen. Eine erste Lehre ist unfernen Feinde erteilt worden, und alle Nationen haben kennen gelernt, wie deutsche Soldaten kämpfen, siegen und sterben. Alle haben Achtung vor unserer Kriegskunst und Ausbildung bekommen. Möget Ihr denn in der Fremde tadellose Manneszucht, Gehorsam, Tapferkeit und alle guten Eigenschaften an Geist und Körper bekunden. Möget Ihr dafür sorgen, daß der Ruhm des Vaterlandes auf der ganzen Erde bekannt werde, daß das Wappenschild der Armee und Marine unverletzt und die Fahnen unbesiegt erhalten bleiben. Ich erwarte, daß Ihr dasselbe leisten werdet wie eure Kameraden, die auswärts sind.“

* Leipzig, 3. Febr. Das angeblich im höchsten Grade feindselige Verhältnis der preussischen Eisenbahnverwaltung zur sächsischen erfährt jetzt im „Leipziger Tagbl.“ eine objektive Beurteilung. In dem aus sachkundiger Feder stammenden Artikel heißt es, daß glaubhaftem Vernehmen nach in der kürzlich in Leipzig wegen der Errichtung eines Centralbahnhofs stattgefundenen Konferenz gerade von den preussischen Vertretern die Gemeinamkeit der beiderseitigen Interessen betont worden sei, daß die so vielfach angegriffene Einrichtung für durchgehenden Personen- und Güterverkehr auf gegenseitigen Vereinbarungen beruhe und daß, wenn der Eisenbahnpunkt Halle a. S. vor Leipzig bevorzugt werde,

dies offenbar geschehe, weil die Durchschnittsgeschwindigkeit der sächsischen Schnellzüge eine verhältnismäßig geringe sei, der Verkehr von Halle aus nicht bloß nach dem Süden, sondern auch nach dem Westen Fortsetzung finde und die Bahnhofsverhältnisse in Halle weit geeigneter seien als in Leipzig, wo nur sehr beschränkter Zugsübergang von einer Linie zur andern möglich sei. „Es ist daher“, schließt der auf die schädliche Wirkung solcher Konflikt-Gerichte hinweisende Artikel, „etwas leichtfertig, daß man das Wort „Eisenbahnkrieg, so laut und oft wiederholt. Mag auch jede Verwaltung und natürlich die mächtigere mehr als die kleinere bemüht sein, überall Vorteile, besonders finanzielle, für sich zu erlangen, so kann man dies doch nicht als den Beginn der Annexion bezeichnen wollen, und doch nur um dieser willen könnte ein derartiger „Krieg“ berechtigt erscheinen. Bis-mart hat 1886 dem industriellen Sachsen die Selbstverwaltung seiner ausgezeichneten Eisenbahnen als ein dringendes Bedürfnis der Existenzfähigkeit gelassen. Es liegt nicht das geringste Anzeichen vor, daß eine Verringerung dieser Aufschauung bei den Behörden des Reiches oder den Behörden der preussischen Regierung eingetreten sei. Es herrscht „ewiger Frieden“, was freilich gelegentliche Meinungsdivergenzen und vereinzelte Maßnahmen nicht ausschließt, aus denen sich erkennen läßt, daß auch den Preußen das eigene Heim näher ist als der sächsische Hof.“

* Hannover, 5. März. Auf dem kürzlich abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag der Provinz Hannover wurde lebhaft darüber gefordert, daß die Versammlungen, die auf der letzten Agitationstour veranstaltet worden seien, sehr geringen Besuch gehabt hätten. Ein Antrag, die Schrift des Pastors a. D. Göhre: „Wie ich Sozialdemokrat wurde“ zu verbreiten, wurde abgelehnt, nachdem Genosse Meister erklärt hatte, „es sei doch kein Ereignis, daß einmal ein Pfaffe Sozialdemokrat geworden sei, man wisse auch noch gar nicht, wie lange er es noch bleibe, und ob man nicht mit ihm ebenso üble Erfahrungen machen werde wie mit andern.“ Der arme Göhre!

* München, 5. März. Aus Anlaß seines bevorstehenden 80. Geburtstages überwies der Prinzregent 10000 M. an die Wilmchner Pflanzenspiele und 20000 M. an den Wilmchner Verein zur Errichtung eines Denkmals für Ludwig II.

Brüglein im österreichischen Abgeordnetenhause.

* Wien, 5. März. Was schon lange in der Luft lag, ist heute zur Thatsache geworden, es kam im Reichsrath zu Thätlichkeiten der größten Art. Einer der zehnjährigen Radikalen, Freßl, der sich nur kurzer Zeit durch die Abführung von Plakaten im Sitzungssaal ausgegünstigt hatte, belam die Tracht Prügel, mit der ihm die Alldeutschen schon seit einigen Tagen drohten. Vicepr. Prade leitete die Sitzung; der zehnjährige Abgeordnete Saszporta hielt eine Rede in zehnjähriger Sprache und darauf kam von seiten der Alldeutschen schließlich die Auforderung an den Präsidenten, der unverständlichen Rederei ein Ende zu machen. Darauf entspann sich folgender Dialog: Prade: Ich warne Sie, Sie haben kein Recht, zum Protokoll zu sprechen. — Saszporta: Und ich warne Sie, mich zu unterbrechen — mich nicht in Ruhe zu lassen. — Prade: „Sie haben mich nicht zu warnen, sondern ich Sie. Ich entziehe Ihnen deshalb das Wort.“ — Lauter Protest seitens der Czechen erfolgte nun, und als Prade aus einer Kiste in seiner Hand die Namen der Redner zu verlesen begann, stürzte Freßl laut schreiend zwischen den Sitzreihen hinunter, und auf die Präsidenten-Strade hinauf, rief Prade die Liste der Redner aus der Hand, zerlegte sie und warf die Fragel in die Luft. Man umringte den gewaltthätigen Abgeordneten, und der Deutschradikale Malpacte ihm beim Rückfragen, rief ihn nieder und schleifte ihn über die Stufen herunter. Inzwischen schlugen alle in der Nähe befindlichen Personen, auch deutsche Abgeordnete der gemäßigten Parteien, auf Freßl los, der hundertmal geprügelt wurde. Einige Czechische Radikale bähnten sich endlich einen Weg bis zu ihm und zertrenn ihn aus dem Knäuel der Blühtiger heraus.

Lokales.

* Merseburg, 6. März. * Provinziallandtag. Der morgen stattfindenden Eröffnung des Provinziallandtages in Magdeburg wird eine kirchliche Feier in der Marienkirche, Mittags 12 Uhr, vorausgehen.

* Personalnotiz. Gestern waren es 25 Jahre her, daß der Hilfsarbeiter bei der Landes-Direktion, Herr Moritz Trefl, bei der genannten Behörde beschäftigt ist.

* Das Wasser der Saale ist seit gestern abermals, und zwar um 3 cm gestiegen. Der Pegel an der Neumarktbrücke zeigte heute Vormittag 11 Uhr auf 2,23 m.

* Handwerkskammer. Aus der letzten Sitzung der augenblicklich in Halle tagenden Handwerkskammer wird u. a. berichtet: Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf den Erlaß von Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens (Reichsgewerbeordnung § 103c Ziffer 1), worüber Herr Quersfurth-Merseburg berichtete. Der Erlaß verlangte in § 1 von Nominierungsmittgliedern die Vorlegung des Lehrlingsvertrages an die Handwerkskammer; die Innungen sollen ein Verzeichnis der Mitglieder einreichen, welche Lehrlinge halten. § 2. Ferner haben sich die Lehrmeister zur Anmeldung der Lehrlinge beim Prüfungsausschusse eines vorgeschriebenen Formulars, und § 3, die Prüfungsausschüsse sich zur Befehigung der abgenommenen Gesellenprüfung eines vorgeschriebenen Formulars zu bedienen. § 4 enthält Bestimmungen über die Zeit der Prüfungen. § 5. Die Prüfungsausschüsse haben ein Verzeichnis derjenigen einzureichen, welche die Prüfung bestanden haben. § 6. Der Prüfungsausschuss an einer Innung hat zu bestehen aus dem Vorsitzenden, einem Prüfungsmeister und Prüfungsgehilfen. Für den Vorsitzenden ist ein Ersatzmann zu bestellen. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen.

* Vaterländischer Frauenverein. „Ich und Du“, war das Thema eines Vortrags, den am gestrigen Abend Herr Prof. Dr. Müff, Rektor der Landes-Hochschule Asfora, im Saale der „Reichstrone“ vor einem außerordentlich zahlreichen Auditorium hielt. Herr Professor Dr. Müff sprach im Interesse der inneren Mission. — Der Herr Vortragende bekämpfte in einflussigen Vortrage den Egoismus, der in unserer realistischen Zeit immer mehr an Ausdehnung zu gewinnen scheint und zeigte an zahlreichen Beispielen, daß kaiser Egoismus stets zu einem Unglück werde und werden müsse. Unsere großen Könige Friedrich der Große wie auch Wilhelm I. saßen das Leben und ihre Stellung richtig auf; sie wußten, daß sie durch Gottes Fügung an die Spitze ihres Landes gestellt waren und verstanden es, als die Ersten des Staates nicht für sich, nicht in Eigenmum, sondern in werthtätiger Hilfe für ihr Land, für ihre Unterthanen, thätig zu sein. Große Dichter und Denker wie Kant, Schiller, Goethe und Andere bekämpften in ihren Werken den Egoismus. Aus Citaten der Herr Vortragende nach, wie unsere Dichterschriften gegen den Egoismus aufgetragen seien und wie sie jede Eigenliebe bekämpften, aber auch, wie große Philosophen, z. B. Fr. Nietzsche, den Redner als Mann der Wissenschaft, wie als Denker hochachtete, dessen philosophische Werte er aber durchaus nicht anerkennen könne, den ärgsten Egoismus in ihren Schriften verherlichten. — Kommet her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid! Dies sind die Worte unseres Herrn und Heilands, die Worte richtig auffassen und danach handeln soll, alsdann übe er werthtätige Hilfe im Sinne der inneren Mission und finde Zufriedenheit in der Uebung der Barmherzigkeit. Hochmüthig und egoistisch sollen wir nicht sein. Eine zufriedene Welt kann es nur geben, wenn der Hodgegestelle nicht gering-schätzig auf den Untergebenen blickt, wenn der Arbeitgeber zu beurtheilen vermag, was ihm seine Arbeiter — die Arbeitnehmer — werth sind, wenn er nicht in Eigenmum die Kräfte mißbraucht. Aber auch der Arbeitnehmer soll sich nicht überschätzen, er soll begreifen und verstehen, was er seinem Arbeitgeber schuldig ist; beide Theile müssen Hand in Hand arbeiten, dann wird es gut sein um Beide. Zum Schluß erwähnte der Herr Vortragende noch eine kleine Episode, die ihm gestern hier in Merseburg begegnet. Ein kleines Mädchen hat das Interat über den angekündigten Vortrag: „Ich und Du“ gelesen und sagt zur Mutter: Ja, ich meine, es müßte doch wohl heißen: „Du und ich!“ — Das war recht gedacht, möchte das Kind stets so denken und mit ihm viele Andere, dann wäre es besser um die Welt bestellt: „Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst!“ — Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für den hochinteressanten Vortrag zu Theil.

Provinz und Umgegend.

* Kösen, 4. März. Zwei im Unter-beamten dienste fonzatlich beschäftigte Personen hatten um Zulage gebeten. Beide Gesuche wurden abgelehnt. Die eine Stelle,

die bisher 1200 Mark nebst freier Wohnung und Nebeneinnahme brachte, wurde um 400 M. billiger sofort neu best. Der andere Bittsteller zog sein Gesuch zurück und erkl. für ein um 100 Mark verringerten Lohne verbleiben zu wollen.

* **Aßen,** 4. März. Heute früh fand man auf der Eisenbahnbrücke die Leiche eines Mannes, dem der Kopf abgefahren war. Der Todte, ungewiss ob Selbstmörder, war der 26jährige Brennermeister Kießler aus Pforta.

* **Raumburg,** 4. März. Die Ankündigung von einer „Gründungsversammlung“ der Heilarmee in unserer Stadt hatte am Freitag Abend den Versammlungssaal im Hofe des Hauses große Jakobstraße 7 völlig gefüllt. Der allerdings nicht große Raum, der nur 100 bis 120 Personen zu fassen vermag, war mit Tannengrün und religiösen Sprüchen ausgeschmückt und mit Bänken ausgestattet. Der die Versammlung leitende „Divisionsoffizier“ gab nach Gebet und Gesang einen kurzen Liederabdruck über die Bestrebungen der Heilarmee, deren fernere Thätigkeit in unserer Stadt den anwesenden vier „Offizierinnen“ (durch ein S am Stragen als zur Salvoarmee gehörig gekennzeichnet) übertragen sei. Ansprachen, Gebet und Gesang, von Gitarre und Mandoline begleitet, wechselten weiterhin mit einander ab, der „Kriegsruf“ — das Zeitungsorgan der Heilarmee — wurde vertelt und zum Besten ihrer Arbeit gesammelt; die dringlichen Einladungen, bußfertige, reuige Seelen möchten auf der „Wahnsinn“ sich niederlassen, blieben aber ohne Erfolg. Das Publikum verhielt sich ruhig, beobachtend und abwartend.

* **Raumburg,** 3. März. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist Staatssekretär Graf Poldowsky an Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten von Puttkamer zum Mitglied des Domkapitels im Hochstift Raumburg ernannt worden. Die Investitur wird in Raumburg Mitte März stattfinden.

* **Stahfurt,** 5. März. Vor einiger Zeit hatte sich hier ein ehemaliger Berliner Amtsrichter, Stephan, als Rechtskonsulent niedergelassen. In einem Hotel errichtete er ein Rechtsbüro und wurde namentlich von Landrenten zur Einholung von Rechtsurteilen viel besucht. Jetzt stellt sich nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums heraus, daß dieser „Anwalt“ in einem gegen ihn anhängig gemachten Prozeß für gefesselt erklärt und unter Vormundschaft gestellt ist.

* **Stumsdorf,** 4. März. In dem nahe liegenden Dorfe Wöft wurde in den letzten Tagen ein für die Betroffenen schwerer Diebstahl ausgeführt. Heute in der frühesten Morgenstunde ist ein Dieb in die Wohnung des Arbeiters Henze daselbst eingedrungen, hat einen in derbellen befindlichen Schrank mit Gewalt geöffnet und aus demselben über 2400 Mark bares Geld, das die Henze'sche Familie als ein Erbteil erhalten hatte, gestohlen. Ueber den Täter ist bis jetzt Näheres nicht ermittelt worden, da die verschiedensten Vermuthungen aufstehen.

* **Leißnig,** 4. März. Unter mächtigem Getöse ging am Sonntag Nachmittag der Giebel eines Hauses nieder. Durch ein unheimliches Knattern im Fußboden und in der Decke wurde die Bewohner der Oberstufe auf die Katastrophe aufmerksam und konnten sich noch schnellst ins Freie retten. Die Ursache ist in dem feuchten Untergrunde zu suchen, der durch den harten Winter gehoben wurde, sich jetzt aber wahrscheinlich unregelmäßig gelent hat. Wäre das Ereignis in der Nacht eingetreten, so hätten die Betroffenen vielleicht außer dem gestürzten

Hausgeräthe noch den Verlust von Angehörigen zu beklagen.

* **Bitterfeld,** 3. März. Die am gestrigen Tage auf einer Tischhalle in der Mitte gefundene Leiche ist als die 32jährige unverehelichte G. aus Bitterfeld festgestellt worden. Sie wurde in der letzten Zeit oft an diesem Plage gesehen und erklärte auf Befragen, sie sei magenkrank, müsse fleißig spazieren gehen und reise nächstens zur Operation nach Halle. Nebenfalls hat sie sich in einem Anfall von Geistesumnachtung ertränkt.

Vermischtes.

* **Schöned,** 5. März. Als ein Kuriosum ging legthin die Mitteilung durch die Zeitungen, daß sich die Gemeinde B o i g t a i d e aus Sparankmüchthilfen keinen Nachtwächter leisten, doch vielmehr der Wächterdienst allmählich von den Anwohnern und der betriebslosen Unanfertigen abzugeben wird. Das Gerücht ist in den umliegenden Gemeinden W ü r t z i n g und T i r c h e n d o r f der Fall; wer sich von einer solchen Nachtwächter befreien will, hat 75 Pf. Ablösung zu bezahlen. Die T i r c h e n d o r f e r üben diesen Sicherheitsdienst offenbar mit großer Lust und Liebe aus; sie veranlassen jüngst in Ortsgerichte sogar einen fidelem „Nachtwächter“.

* **Berlin,** 5. März. Von der Vertretung und dem Ausschuss der Real-Obligationäre der Deutschen Grundschuld-Bank werden heute die Eröffnung des Konten über das Vermögen der Gesellschaft beantragt. In Gemäßheit des uns in der Versammlung vom 29. Dezember 1900 erteilten Mandates haben wir den Eintritt der Zahlungs-einstellung durch Stundung der Zinsanspruch der Real-Obligationäre abgemeldet und dadurch die Eröffnung des Konten verbunden. Nach dem aber die Aufstellung der Liquidationssachen die Heberführung der Gesellschaft auch blanzmäßig festgestellt ist, haben wir anerkannt müssen, daß die Liquidatoren nunmehr durch die zwingenden Vorschriften der §§ 240 Abs. 2 und 315 des Handelsgesetzbuchs zur Stellung des Kontenstrahls verpflichtet sind. Inzwischen sind unter unserer Mitwirkung bereits Verteilungen in dem Umfang des Mandates der Gesellschaft der gesamten vorhandene Masse zu erhalten und durch Überleitung in eine neue Organisation die Nachteile zu verhüten, welche von einer fortwährenden Verfallung der einzelnen Objekte drohen würden. Sobald es der Stand der Verhandlungen gestattet wird, werden wir mit bestimmten Vorschlägen an die Vertretung der Real-Obligationäre herantreten.

* **Berlin,** 4. März. Von der Kuppel des Tierischen Baarenhauses in die Tiefe gesprungen ist heute Vormittag der Beleuchtungsmonter Vorchert, der seit längerer Zeit in dem genannten Arbeitsamt angestellt war. Auf dem Dache des Hiesigen Gebäudes war er in Gemeinschaft mehrerer Arbeitskollegen mit der Reparatur von Beleuchtungsapparat beschäftigt. Plötzlich war er über und kroch auf einem neben ihm stehenden Arbeiter zu und verlor die von der Brüstung der Kuppel herabzuspringen. Die sofort herbeigeholten Kollegen hielten ihn jedoch zurück. Raum aber fühlte sich Vorchert unbedacht, als er sich zum zweiten Mal an die Ausführung des verhängnisvollen Schrittes machte. Diesmal kam die Rettung zu spät. Der Unglückliche hatte bereits die Brüstung überstiegen und sich in die Tiefe gestürzt. Mit gebrochenen Armen und Beinen und zerschmettertem Schädel wurde er von einem aus der nahegelegenen Insufflation in der Kronenstraße herbeigeholten Arzte aufgefunden. Der Tod war sofort eingetreten. Das Motiv zu der unglücklichen Tat scheint verhärmte Liebe gewesen zu sein; Vorchert, der sonst in geordneten Verhältnissen lebte, stand seit einiger Zeit zu einer Dame, die ebenfalls in einem Warenhaufe angestellt ist, in Beziehung. Bei dem Witzuzug Vorchert's ist von den Vätern in der Krönigen Straße Mann verlegt worden.

* **Berlin,** 5. März. In einem Unfall von Schwere hat sich erschossen geteilt in seiner Wohnung der Oberlehrer und Oberleutnant der Reserve P a s s o w. Der 36jährige Mann, der in H i e r s b e r g l. Schl. im Amt war, lebte in den bestgeeigneten Verhältnissen, litt aber einer Reihe von Jahren an Gemüthskrankheiten, von der geistig zu werden er vergeblich begehrt hatte. Was der Künft der Ärzte nicht gelang, hoffte er schließlich durch einen Wechsel der Beschäftigung und Umgebung zu erreichen. Er meldete sich zu einer militärischen Übung in Berlin und wurde auch zum 2. Garde-Regiment 3. B. einberufen. Darauf trat er zu Beginn des vorigen Monats mit seiner Frau und drei Kindern in Charlottenburg ein und bezog eine möblierte Wohnung in dem Hause Grolmannstraße 36. Allmählich schien es auch, als ob die Erwartungen,

die man auf die Veränderung gesetzt hatte, in Erfüllung gingen; feiner aus der Umgebung des Kranken merkte, daß das Weiden sich irgenwie verflüchtete habe. Gestern nun begab sich Herr P. aus dem Gemüthsraume in das Wohnzimmer. Als seine Frau ihm wenige Minuten später folgen wollte, hörte sie nebenan zwei Schüsse fallen. Zu unbeschreiblicher Angst und Aufregung stürzte sie in das Wohnzimmer und fand den Gatten in seinem Blute liegen; er hatte sich zwei Kugeln in den Kopf gelagt. Zwei Verzte waren schnell zur Stelle und ließen den Schwerverwundeten, der immer noch schwache Lebenszeichen von sich gab, durch einen Krankenwagen in das Charlottenburger Krankenhaus bringen. Dort ist er wenige Stunden später seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtszeitung.

* **Raumburg,** 5. März. Das Schwurgericht verurteilte den Wolltöbner Robert G ö h e aus Döbhausen Verri wegen Missetatererklörung von 120 M. zu 1 Jahr Gefängnis unter Anwendung von 1 Monat Unterdrückungshaft. Wegen Verbrechen und Vergehen im Amte (Unterdrückung von 1688 M.) erhielt der frühere Postkammermann W i t t e r aus Nieder- schönau 2 Jahre Gefängnis, seine Ehefrau, Sulda W i t t e r, wegen einfacher Unterdrückung und Ver- tung 6 Monate Gefängnis.

Die Gefangennahme des Raumbürders Kneißl.

* **München,** 5. März. Der lange von der Polizei gefundene Raumbürder Kneißl ist in G e i s e n o f e n bei München nach einem Feuergefechte schwerverwundet gefangen worden. * **Raumburg,** 5. März. Heute Vormittag um 10 Uhr wurde das Haus, in dem sich Kneißl versteckt hielt, nach vorausgegangenem halbstündiger Beschießung des Anwesens von 25 Gendarmen gefürmt. Kneißl wurde schwerverwundet ab, ohne zu retten. Er selbst wurde, hinter dem Kamin im Obergeschoß versteckt, durch drei Revolverkugeln am rechten Oberarme und am Bauche verletzt und dann überwältigt.

* **Raumburg,** 5. März. Kneißl wurde unter großer Jubel der Bevölkerung aus dem Baderamt entlassen und in der Stadt von einem Raubbarrenmenschen durch Polizeiarzt Dr. Falk verbunden. Seine Wunden sind nach dem ersten Verband nicht lebensgefährlich. Er wird mit einem der nächsten Züge in das Chirurgische Spital nach München transportiert.

* **Raumburg,** 5. März. Kneißl war noch mit Munition ausgestattet versehen. Außer seinem Drilling hatte er noch einen Revolver zur Verfügung. Gestern äußerte er noch, er werde seine ganze Munition verfeuern.

* **Waisach,** 5. März. Bei dem Sturm auf das Haus, in welchem Kneißl sich versteckt hielt, wurde ein Aufseher der Gendarmrie und Schutzmannschaft verwundet.

* **München,** 5. März. Kneißl wurde mit dem 12 Uhr 41 Minuten hier eintreffenden Zuge hierher gebracht.

* **Raumburg,** 5. März. Verarr hat auf die Spur des Räubers geführt. Eine Weibsperson, die zu den Anhängern Kneißl's a la Wöft gehörte, hatte sich mit ihrem Gefinnungsgenossen überworfen und daraufhin der Polizeidirektion München ihre Dienste zur Festnahme Kneißl's zur Verfügung gestellt. Nachdem sie mannigfaltige, seitens der Polizei auf ihre Zuverlässigkeit angestellte Proben bestanden hatte, erkundete sie bei dem berechtigten jungen Wöft in Unterföhringbach den Aufenthaltsort von Kneißl und Gendarmrie. Hierauf wurden von Polizei und Gendarmrie in aller Stille umfassende Anordnungen zur Ergreifung des Räubers getroffen. Die Nacht vom 2. auf 3. März verbrachte Kneißl in P i f f e r t s h o f e n. Dort wurde er von dem Stationskommandanten W i t in Waisach mit Sicherheit erkannt. Kneißl mochte Unath gerochen haben und siebete in das benachbarte Geisenhofen über, und zwar in das dem Güter Wader von Auktordien gehörige, zur Zeit unbewohnte Haus Nr. 8, wo er in Gesellschaft seines Komplizen Wöft junior und einer Dirne in der Nacht vom 3. auf 4. März ein solennes Tringelage hielt, zu welchem der Güter Wader Vier und sonstigen Proviant lieferte. Allein die Gendarmrie hatte offene Augen und der un-müthliche und stets wachsame Kommandant W i t e r g i e h m mit seiner verstärkten

Maischer Mannschaft und den Mannschaften der umliegenden Stationen Nachts 1 Uhr in Geisenhofen. Das Haus Nr. 8, in dem man Kneißl mit Rücksicht auf den schlechten Ruf des Hausbesizers vermutete, wurde von etwa 50 Mann umstellt und bleibt ständig bewacht unter Zugung von Gendarmrieemannschaften der ganzen Umgegend, sowie der Münchener Schutzmannschaft. Zur Zeit mögen wohl 150 Mann in Thätigkeit sein, die sich gegenfeitig entsprechend ablösen. Die Hauptaufgabe bestand nunmehr darin, mit Bestimmtheit zu ermitteln, ob Kneißl sich thätlich noch im Hause Nr. 8 befindet. Die Verhaftung Waders und seiner Frau hatte zunächst noch keine bestimmten Anstalten zur Folge; erst nach langwierigen Vernehmungen gelang es dem Kommandanten W i t, im Laufe des heutigen Vormittags von der Frau das Eingeständnis zu erlangen, daß Kneißl, der sich in der vorausgegangenen Nacht bei dem bereits schon erwähnten Festgelage betrunken habe, noch im Hause sei. Von ihrem Ehemann mußte dieses Eingeständnis geradezu mit Gewalt erzwungen werden. Hierbei sei erwähnt, daß auch der junge Wöft ein Opfer jenes Tringelages wurde. Er hat sich nämlich nach durchdrämmter Nacht im Wartesaal der Wahnstation Mannhofen zur Ruhe gelegt, wurde dort von der Gendarmrie entdeckt und verhaftet. Von den Verhafteten sind Wöft, Wader und der Wote A i g e n - h a r t von W i d e r s t e n s h o f e n, bei dem Kneißl wiederholt übernachtet hatte, noch am 4. März Abends zum Kommandanten W i t in d o s k ö n i g l. Landgerichtsgefängnis München abge- liefert worden.

Meines feuilleton.

* **Die furchtbare Blutthat eines Wahn- sinner** hat in der frühen Morgenstunde das Dresden benachbarte L o e b t a u in Angst und Schrecken verlegt. Dort schlug am 4. er. zwischen 8 und 4 Uhr der in der Doehleiner Straße wohnende Arbeiter P u n t e in einem Unfall von Schauerwahnsinn seine drei Knaben von 13, 9 und 3 Jahren mit einem Spitzhammer todt. Auch über seine Frau fiel er her und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos darniederliegt. Das sechsjährige Mädchen erhielt, da es sich todt stellte, nur leichtere Verletzungen. Die Verlehen waren scheinlich zugerichtet, die Köpfe gänzlich unkenntlich. Der Arbeiter, der vor zwei Jahren schon geisteskrank gewesen sein soll, wurde verhaftet.

* **Eine furchtbare Dynamitexplosion** ereignete sich, wie ein Telegramm aus Fran in Spanien meldet, auf dem dortigen Zollamt. Es wurden viele Menschen getödtet und verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Wetterbericht des Kreisblattes.

7. März: Meist fäulter, wolfig, bedeckt, Nieder schläge, lebhaft Winde, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverrehr.

Unser Zeitalter der Ba- cillen seitig tausende von angstlichen Men- schen; wo sie gehen und stehen. Ver- muthen sie diese mystischen Kräfteverreger. Es kann diesen Forschungen und überhaupt jedermann, der sich vor Quantanfektionen schützen will, nur wärmstens empfohlen werden, die Pat. Murcholin- Seife in täglichen Gebrauch zu nehmen. Als hygienische Toiletteseife, einzig in ihrer Art, ist sie in Folge der hervorragenden antiseptischen, neutralisierenden und heilenden Eigenschaften des Murcholin zur Verhütung von Quantanfektionen und Störungen, sowie Beseitigung vieler Haut- leiden unübertroffen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Gestern Abend 9 Uhr ent- schloß nach langem, schweren Leiden unser lieber Bruder **Reinhold Guthier** im 27. Lebensjahre. (619) Merseburg, den 6. März 1901. Die trauernden Geschwister. Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 4 Uhr statt.

Für die Theilnahme und Ver- ehrung beim Heimgang unseres theuren Entschlafenen, des Rechnungsraths **Kallenberg**, sagen hiermit (615) **herzlichen Dank.** Halle-Giebichenstein, den 4. März 1901. Die Hinterbliebenen.

Geistungs- Ordres vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Carl Gieseguth, Halle a. S. Sternstrasse 10 I. Gründliche theor. u. prakt. Ausbildung in Buchführung u. Stenographie. Kurse für Buch- u. Landwirthschaft und gewerbetreibende. **Stenotypisten-Schule** Eintritt täglich. **Sprachen, Schreibrührer, Schönschrift, Correspondenz, Rechnen** Herr- u. Damenabtheilung. **Handels-Lehranstalt**

Tomfische, Freitag, den 8. März, Abends 6 Uhr. Paffionsgottesdienst. Superintendent W i t h o r n.

200 Stück Süßkirchbäume, schöne glatte Stämme, gut be- wurzelt, empfiehlt (604) **A. Münch, Handelsgärtner.** Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Vafangen-Liste.“ (4) **W. Strich Verlag, Mannheim.**

Bericht aus der Landwirthschafts-kammer für die Provinz Sachsen über thätig- lich erzielte Getreidepreise am 4. März 1901.

Kreis	Weizen	Preis pro 100 Kilogramm	Erbsen
Merseburg	14,10-15,30	14,40-15,00	14,00-17,00
Weißefels	14,00-15,00	14,00-17,00	13,50-14,50
Raumburg	14,00-15,00	14,00-17,00	13,50-14,50
Querfurt	14,00-15,00	14,00-17,00	13,50-14,50

Gelegten und ungelegten Sand, Kies, Lehm sowie **Lehm** empfehle preiswerth ab meinen **Gruben oder frei Plaz.** **Lina verw. Poser.** Bestellungen erbeten nach **Meuschauer Str. 2** oder **gr. Ritterstr. 15.** (590)

Die seit Jahren von Herrn Ober- leutnant und Adjutant v. Helmen- dach innegehabte **herrschaftliche Wohnun g**, ein und eine halbe Etage mit Gartenbeumung, im Ganzen oder getheilt, sofort zu ver- mieten und 1. April zu beziehen. Ferner ist daselbst ein **Pferdestall** für 6 Pferde und **Wagenremise** zu vermieten. Preis 1. Etage 800 M., 2. halbe Etage 420 M. Näheres 414) **Unteraltenuberg 56 part.**

Neuheiten in Gardinen

Stores und Köper — Spachtel-Rouleaux

in prachtvollen Mustern bringe ich durch meine großen Abschlässe bei allerersten Fabriken zu ganz hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

Desgleichen empfehle ich in überraschend großer Auswahl:

Neuheiten in Teppichen und Möbelstoffen.

Besonders billig: Gardinenreste und einzelne Fenster.
Ältere Muster in Teppichen.

Große Auswahl in: Läuferstoffen, Linoleum, Portièren,
Tischdecken, Rouleaux-Stoffen,
Rouleaux-Spitzen etc.

Geschäftshaus

Otto Dobkowitz.

(551)

Die Mitgliederbücher

werden vom 4.—16. März d. J. ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 5 1/2 % festgesetzten Dividende und die Rückzahlung der Guthaben ausgediegener Genossen.

Für nicht vollgezahlte Anthelle sind die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 28. Februar 1901.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

(575)

Merseburger Rabenbräu,
„ **Pilsner,**
„ **Schloßbräu**

aus der Stadtbrauerei von Carl Berger,
(618) empfiehlt in Flaschen und Siphons

A. Welzel.

Zur Ausführung aller Arten **Massagen** empfiehlt sich

A. H. Mischar, staatlich geprüfter Massieur und Heilgchülse. (332)

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4040)

Karl Ulrich jun.
Rauhschloßstr. 17.

P. P. Geschäftsb-Veränderung.

Mit heutigem Tage übergeben wir unser seit 14 Jahren innegehabtes **Putzgeschäft** an Fräulein **Martha Merker.** Indem wir für das uns bewiesene Wohlwollen bestens danken, bitten wir, dasselbe auf unsere Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Marie Müller Nachf.
Geschw. Wissler.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bitte ich, das meiner Vorgängerin bewiesene Wohlwollen gütigst auf mich übertragen zu wollen. Meine langjährige Thätigkeit in guten Säulern gestatten mir, allen Anforderungen zu genügen und werde ich bemüht sein, neben einem soliden, feinen Genre, auch alle Saison-Neuheiten zu bringen.

Martha Merker.

(580)

Neu! **Restaurant** Neu!
Hotel „Wettiner Hof“
Magdeburgerstr. 5. Halle a. S. Telephon 386.
Ausstank feinsten Weine, echt Pilsener u. Münchener Biere.
Diners von 12—3 Uhr.
Auch nach Theaterschluss Soupers u. reichhaltige Abendkarte der Saison entsprechend.
Indem ich mein Votal zu gef. Besuch empfehle, zeichne
304) Hochachtungsvoll **Heinrich Mätzschker, Besitzer.**

Die **Barterre-Wohnung** im Hause **Weißensekerstraße Nr. 5** ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Näheres **Markt 31** im Comptoir. (124)

Eine Wohnung zum 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Preis 210 Mk. (610) **Unteraltenuburg 42.**

Wohnung gesucht von ruhigen Mietlern im Preise von 150—180 Mk. per 1. Juli d. J. Angebote unt. **K. R.** an d. Exped. d. Bl. erbeten. (616)

Zwei möbl. Zimmer gut oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. (544)

Stadt-Theater Halle a. S.

Donnerstag, den 7. März.

Abends 7 1/4 Uhr:

Oberon, König der Elfen.

Apollo-Theater.

HALLE.

Direktion: **Friedrich Wiehle.**

Gänzlich neuer Spielplan!

Lemance's Wunder-Quellen

aus 1001 Nacht.

300 farbenprächtige Wasserstrahlen mit Darstellung künstlerischer Meisterwerke durch **Miss Cleo Wasa.**

Barsiko-Truppe. Jagdturn-Künstler

— **Willy Dankelmann.** Tierstimmen-Imitator.

— **Shadow-Bros.,** mod. Hand-Claviatoren.

— **Agathe Vernon.** Soubrette.

— **Miss Hettie.** Trapez-Künstlerin.

— **Bruno Hitzschfeld.** fäsch. Humorist.

— **Winkler-Venturini.** Prestidigitateur.

Miss Liesa. Luft-Belegpedistin, genannt das Rätchel der Luft.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Wein Dampfsägewerk,

Wenschauer Str. 2a,

empfehle ich zur Lohn-

schnelderei zur gefälligen

Benutzung. Auf Wunsch stehen

meine Geschirre gegen ange-

messene Vergütung zur An-

bez. Abfuhr des Holzes zur

Verfügung. (591)

Lina verw. Poser.

Eine ausgelagte rechtskräftige

Forderung an den **Bürgermeister**

R. Körber in **Merseburg,**

Gottschalkstraße 36 in Höhe von

Mk. 90,00

ist billigst zu verkaufen.

Ernst Tyrroff,

544) **Halle a. S.**